

HÖRVERSTEHEN

LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 5 Minuten Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

*Der Hörtext wird zweimal vorgelesen.**Die/der Vorlesende achtet dabei auf das Sprechtempo, eine deutliche Aussprache und gute Betonung. Außerdem kann sie/er den Vortrag durch passende Gestik und Mimik unterstützen.***Knuddeliger geht ein Roboter kaum**

Japan ist reich an Robotikideen – mit Lovot kommt eine weitere hinzu. Der Name Lovot ist eine Kombination aus Love und Robot: Der kniehohe Roboter soll seinen Besitzer rühren und für die ganze Familie geeignet sein.

Lovot ist 43 cm hoch, aus weichem Plüsch gefertigt und sieht aus, als wäre er einem Märchenfilm entsprungen. Auf dem kugelrunden Kopf mit großen Augen thront eine Art Horn, in der die Kamera für die Erfassung der Umgebung, Mikrofone sowie weitere Sensoren untergebracht sind. Die Augen bestehen aus Displays, weshalb Lovot zahlreiche verschiedene Augenausdrücke anzeigen und auch blinzeln kann. Jeder Roboter soll dem Hersteller zufolge eine eigene Augenfarbe haben.

Lovot hört auf Stimmen und kommt dann fiepend auf uns zugefahren. Dafür verwendet der Roboter drei Rollen, zwei auf jeder Seite und eine hinten. Mit Hilfe der eingebauten Kamera vermisst Lovot seine Umgebung und soll so lernen, wo er langfahren kann und wo nicht. Menschen soll der Roboter ebenfalls über die Kamera erkennen, zusätzlich zur Stimmerkennung.

Lovot hat eine Reihe von Touchsensoren über den ganzen Körper verteilt eingebaut. Beim Anfassen sind sie nicht zu spüren, da sie unter dem Plüschfell verborgen sind. Die Sensoren reagieren auf Berührung: Fangen wir an, Lovot zu kraulen, fängt der kleine Roboter an, freudig zu piepsen. Wir können Lovot auch von hinten antippen, er dreht sich dann zu uns um. An den Seiten hat der Roboter kleine Arme, die ein wenig wie Flügel aussehen und mit denen er wackeln kann.

Lovot wurde auch entwickelt, um kleinen Kindern oder älteren Personen Wärme zu vermitteln. Der Rücken ist beheizt, was wir sofort merken, wenn wir den Roboter hochheben. Lovot fährt automatisch alle seine Räder ein, wenn wir ihn auf den Arm nehmen - so soll die Kleidung des Nutzers nicht schmutzig werden, außerdem lässt sich der Roboter auf diese Weise besser halten.

Lovot im Hands-on: Knuddeliger geht ein Roboter kaum - Golem.de <https://www.golem.de/news/lovot-im-hands-on-knuddeliger-geht-ein-roboter-kaum-2001-145976.html>

		r	f
1.	Der Name Lovot bezeichnet einen Roboter, der den Menschen berührt.		x
2.	Lovot wurde für die Automobilproduktion entwickelt.		x
3.	Lovot ist aus hartem Stoff.		x
4.	Lovot sieht aus wie aus einem Märchenfilm.	x	
5.	Lovot fährt mit drei Rollen.	x	
6.	Der Roboter erkennt Menschen nur über die Stimme.		x
7.	Wenn man ihn streichelt, piepst der Roboter freudig.	x	
8.	Der Roboter reagiert selten auf Berührungen.		x
9.	Lovot vermittelt Wärme über einen beheizten Rücken.	x	
10.	Der Roboter fährt seine Räder ein, wenn man ihn hochhebt.	x	

Bewertung: Für jede richtige Zuordnung 1 Punkt. Zusammen 10 Punkte.



HÖRVERSTEHEN SCHÜLERBLATT

NUMMER

Zeit: 5 Minuten

Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

Knuddeliger geht ein Roboter kaum

Welche Aussagen sind auf der Grundlage des gehörten Textes richtig (r), welche sind falsch (f)? Kreuze an.

		r	f
1.	Der Name Lovot bezeichnet einen Roboter, der den Menschen berührt.		
2.	Lovot wurde für die Automobilproduktion entwickelt.		
3.	Lovot ist aus hartem Stoff.		
4.	Lovot sieht aus wie aus einem Märchenfilm.		
5.	Lovot fährt mit drei Rollen.		
6.	Der Roboter erkennt Menschen nur über die Stimme.		
7.	Wenn man ihn streichelt, piepst der Roboter freudig.		
8.	Der Roboter reagiert selten auf Berührungen.		
9.	Lovot vermittelt Wärme über einen beheizten Rücken.		
10.	Der Roboter fährt seine Räder ein, wenn man ihn hochhebt.		

Zeit: 10 Minuten

Wundermaschine der Mobilität

Das Fahrrad verbirgt keine Geheimnisse. Die Technik liegt offen vor dem Betrachter, zwei Räder, Rahmen, Lenker, Sattel, eine Kette, einige Zahnräder. Dennoch verknüpft sich damit ein Mysterium: Warum nur hat die Menschheit so ewig gebraucht, um auf die Idee für diese so offensichtliche Konstruktion zu kommen? Das Rad hatten Tüftler schon vor mindestens 5000 Jahren erfunden. Und von da an saßen die Menschen bequem im Ochsenkarren und dachten, dass es keine bessere Art der Fortbewegung geben könnte?

Nein, sie standen so lang auf dem Schlauch, weil es eben doch eine gewaltige kognitive Leistung darstellte, zwei Räder hintereinander, statt nebeneinander anzuordnen. So offensichtlich, dass heute zu sein scheint, so absurd wirkte dieses technische Konzept vor 200 Jahren, als sich der badische Freiherr Karl von Drais mit der Urform des Fahrrads erstmals auf die Straße wagte.

Am 12. Juni 1817 rumpelte also der Freiherr mit unerhört hoher Geschwindigkeit von Mannheim in Richtung Schwetzingen. Er hockte auf einem Laufrad, einer unförmigen Version jener Gefährte, auf denen Kleinkinder in der Gegenwart das Radfahren lernen. 12,8 Kilometer legte er auf seiner ersten Fahrt binnen einer Stunde zurück. Zum Vergleich: Eine Postkutsche schaffte damals gute drei Kilometer in der Stunde.

Mehr noch als die Geschwindigkeit irritierte das Publikum der Umstand, dass der Erfinder zwei Räder hintereinander angeordnet hatte. In der Natur existiert dafür kein Vorbild, Drais hatte sich von Schlittschuhläufnern inspirieren lassen. Ein neues Wort fand seinen Weg in die Diskussion: Balancierangst. Auch in dieser Wortschöpfung zeigt sich, wie abgedreht die Idee des Fahrrads damals war.

Das Konzept war revolutionär – und schließlich entwickelten Tüftler das unförmige Laufrad weiter, bis hin zum Fahrrad in seiner heutigen Form, dem effizientesten aller menschlichen Fortbewegungsmittel. 100 Kilokalorien reichen einem Radler, um etwa fünf Kilometer zurückzulegen. Ein Auto schafft mit dieser Energie allenfalls 85 Meter. In der Stadt ist das Fahrrad auf Strecken bis fünf Kilometer das schnellste Verkehrsmittel der Wahl – und es schenkt Fahrern dabei Freiheits- und Glücksgefühle. 30 Prozent der Autofahrten ließen sich durch das Fahrrad ersetzen.

Daher sei an dieser Stelle die Frage erlaubt: Stehen die Menschen schon wieder auf dem Zweirad-Schlauch? Schließlich liegt der Gedanke doch sehr nahe, dass diese Wundermaschine die Mobilität der Zukunft dominieren wird – sie ist umweltfreundlich und im Gegensatz zu Elektroautos ausgereift. Aber diese Gedanken sind wohl schlicht zu offensichtlich, so wie das Fahrrad selbst.

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/fahrrad-wundermaschine-der-mobilitaet-1.3547267>

		r	f
1.	Das Rad wurde schon vor mindestens 5000 Jahren erfunden.	x	
2.	Die Menschen nutzten das Rad sofort für Fahrräder.		x
3.	Es war eine große geistige Herausforderung, zwei Räder hintereinander anzuordnen.	x	
4.	Der Freiherr fuhr auf seiner ersten Fahrt mit einer modernen Fahrradversion.		x
5.	Im Juni 1817 legte der Freiherr 12,8 Kilometer in einer Stunde zurück.	x	
6.	Das Publikum war irritiert, dass der Erfinder ein Rad neben dem anderen anordnete.		x
7.	Drais ließ sich von Pferdekutschen inspirieren		x
8.	Das Fahrrad ist auf Strecken bis fünf Kilometer das schnellste Verkehrsmittel in der Stadt.	x	
9.	Das Fahrrad verbraucht mehr Energie als ein Auto auf kurzen Strecken.		x
10.	Das Fahrrad ist im Vergleich zu Elektroautos umweltfreundlich und ausgereift.	X	

Bewertung: Für jede richtige Zuordnung 1 Punkt. Zusammen 10 Punkte.

Zeit: 10 Minuten**Wundermaschine der Mobilität**

Das Fahrrad verbirgt keine Geheimnisse. Die Technik liegt offen vor dem Betrachter, zwei Räder, Rahmen, Lenker, Sattel, eine Kette, einige Zahnräder. Dennoch verknüpft sich damit ein Mysterium: Warum nur hat die Menschheit so ewig gebraucht, um auf die Idee für diese so offensichtliche Konstruktion zu kommen? Das Rad hatten Tüftler schon vor mindestens 5000 Jahren erfunden. Und von da an saßen die Menschen bequem im Ochsenkarren und dachten, dass es keine bessere Art der Fortbewegung geben könnte?

Nein, sie standen so lang auf dem Schlauch, weil es eben doch eine gewaltige kognitive Leistung darstellte, zwei Räder hintereinander, statt nebeneinander anzuordnen. So offensichtlich das heute zu sein scheint, so absurd wirkte dieses technische Konzept vor 200 Jahren, als sich der badische Freiherr Karl von Drais mit der Urform des Fahrrads erstmals auf die Straße wagte.

Am 12. Juni 1817 rumpelte also der Freiherr mit unerhört hoher Geschwindigkeit von Mannheim in Richtung Schwetzingen. Er hockte auf einem Laufrad, einer unförmigen Version jener Gefährte, auf denen Kleinkinder in der Gegenwart das Radfahren lernen. 12,8 Kilometer legte er auf seiner ersten Fahrt binnen einer Stunde zurück. Zum Vergleich: Eine Postkutsche schaffte damals gute drei Kilometer in der Stunde.

Mehr noch als die Geschwindigkeit irritierte das Publikum der Umstand, dass der Erfinder zwei Räder hintereinander angeordnet hatte. In der Natur existiert dafür kein Vorbild, Drais hatte sich von Schlittschuhläufern inspirieren lassen. Ein neues Wort fand seinen Weg in die Diskussion: Balancierangst. Auch in dieser Wortschöpfung zeigt sich, wie abgedreht die Idee des Fahrrads damals war.

Das Konzept war revolutionär – und schließlich entwickelten Tüftler das unförmige Laufrad weiter, bis hin zum Fahrrad in seiner heutigen Form, dem effizientesten aller menschlichen Fortbewegungsmittel. 100 Kilokalorien reichen einem Radler, um etwa fünf Kilometer zurückzulegen. Ein Auto schafft mit dieser Energie allenfalls 85 Meter. In der Stadt ist das Fahrrad auf Strecken bis fünf Kilometer das schnellste Verkehrsmittel der Wahl – und es schenkt Fahrern dabei Freiheits- und Glücksgefühle. 30 Prozent der Autofahrten ließen sich durch das Fahrrad ersetzen.

Daher sei an dieser Stelle die Frage erlaubt: Stehen die Menschen schon wieder auf dem Zweirad-Schlauch? Schließlich liegt der Gedanke doch sehr nahe, dass diese Wundermaschine die Mobilität der Zukunft dominieren wird – sie ist umweltfreundlich und im Gegensatz zu Elektroautos ausgereift. Aber diese Gedanken sind wohl schlicht zu offensichtlich, so wie das Fahrrad selbst.

<https://www.sueddeutsche.de/wissen/fahrrad-wundermaschine-der-mobilitaet-1.3547267>

LESEVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

Nummer

Zeit: 10 Minuten

Wundermaschine der Mobilität

		r	f
1.	Das Rad wurde schon vor mindestens 5000 Jahren erfunden.		
2.	Die Menschen nutzten das Rad sofort für Fahrräder.		
3.	Es war eine große geistige Herausforderung, zwei Räder hintereinander anzuordnen.		
4.	Der Freiherr fuhr auf seiner ersten Fahrt mit einer modernen Fahrradversion.		
5.	Im Juni 1817 legte der Freiherr 12,8 Kilometer in einer Stunde zurück.		
6.	Das Publikum war irritiert, dass der Erfinder ein Rad neben dem anderen anordnete.		
7.	Drais ließ sich von Pferdekutschen inspirieren.		
8.	Das Fahrrad ist auf Strecken bis fünf Kilometer das schnellste Verkehrsmittel in der Stadt.		
9.	Das Fahrrad verbraucht mehr Energie als ein Auto auf kurzen Strecken.		
10.	Das Fahrrad ist im Vergleich zu Elektroautos umweltfreundlich und ausgereift.		

Zeit: 20 Minuten

Warum lachen wir?

Einige Wissenschaftler vermuten, dass schon die Vorfahren von uns modernen Menschen vor gut sechs Millionen Jahren **01** haben zu lachen. Es könnte zum Beispiel sein, **02** sie dadurch ihren anderen Gruppenmitgliedern oder auch Fremden mitteilen wollten, dass sie nichts zu befürchten hätten. Ein **03** Signal könnte für die Entwicklung der Menschheit sehr wichtig gewesen sein, weil es das Zusammenleben so viel einfacher macht.

Im **04** ist das Lachen fest verankert, und zwar in einem Teil, **05** sehr früh in der Evolution entstanden ist. Bei Tieren gibt es **06** Bereiche im Gehirn, und tatsächlich wissen wir von einigen Tieren wie zum Beispiel Ratten oder auch manchen Affen, dass sie lachen können – halt **07** ihre Art.

Diese **08** Lachfunktion im Gehirn könnte auch der Grund **09** sein, dass manche Menschen bei besonders heftigen Lachattacken die Kontrolle **10** die Muskeln in ihren Beinen oder in ihrer Blase **11**. Kleine Kinder kippen vor Lachen manchmal um. Und sogar Erwachsene können sich vor Lachen noch in die Hose machen. Bei heftigen Lachattacken kann man sogar in einen kurzen Rauschzustand geraten, als wäre man **12**.

Lachen brauchen wir Menschen nicht zu lernen. Wir können es **13**. Bereits Neugeborene **14** uns **14**, selbst wenn sie selbst noch gar kein Lächeln gesehen haben können, weil ihre Augen in den ersten Lebenstagen noch nicht richtig funktionieren.

Wir lachen, wenn wir Spaß haben oder uns über etwas **15**. Wir lachen aber auch, wenn uns jemand kitzelt. Oder wir lachen, **16** andere lachen. Lachen ist **17**. Wenn wir jemanden lachen hören, startet bereits im Gehirn ein Programm, das die Muskeln im Gesicht **18** Lachen vorbereitet. Um diesen Lachreflex **19**, hört man bei einigen Fernsehsendungen, die komisch sein sollen, auch immer Publikum im **20** mitlachen. So lacht man als Zuschauer **21** bei Witzen, die man eigentlich gar nicht so lustig findet.

Es gibt ein **22**, das sagt: „Lachen ist die beste Medizin“. Lachen ist gesund, das weiß man schon **23**. Deshalb zählen in manchen Krankenhäusern auch Clowns zum Klinikpersonal, die **24** Tag auf einer anderen **25** die Patienten zum Lachen bringen. Und jeder, der selbst mal krank oder auch nur traurig war, weiß, wie viel besser es **26** geht, wenn man wieder lachen kann.

Bei Schmerzen hilft Lachen **27** gut. Das hat ein Experiment gezeigt, bei dem Menschen, die Schmerzen hatten, einmal lustige und einmal **28** Filme schauen sollten. Bei den lustigen gaben sie an, weniger **29** zu haben. Wahrscheinlich hat sie der Schabernack von ihren Schmerzen abgelenkt. Bei den ernstesten Videos hat das nicht **30**.

<https://www.sueddeutsche.de/leben/lachen-ich-mach-mich-nass-1.2521518>

TEST

SCHÜLERBLATT

NUMMER

Zeit: 20 Minuten

Warum lachen wir?*Lies zuerst den Text und kreuze dann die richtige Antwort an!*

	A	B	C	D	Deine Lösung
01	unterbrochen	beendet	aufgehört	angefangen	
02	dass	das	ob	weil	
03	solchen	solcher	solches	solche	
04	Herz	Gehirn	Lunge	Magen	
05	das	die	der	dem	
06	einzigartige	verschiedene	unterschiedliche	ähnliche	
07	an	auf	in	um	
08	eingebaute	abnehmbare	lose	versteckte	
09	davon	dafür	daran	darum	
10	an	auf	unter	über	
11	verloren	verlieren	verlorene	verliere	
12	betrunken	tranken	trinken	getrunken	
13	am Anfang (sonst stimmt diese Antwort auch!)	als Kleinkinder (siehe links)	von Geburt an	im höheren Alter	
14	leuchten ... an	strahlen ... an	rufen ... an	schreien ... an	
15	freuen	fühlen	empfinden	wahrnehmen	
16	damit	weil	obwohl	trotzdem	
17	ansteckend	angeregt	aufgeregt	erregend	
18	ans	auf den	aufs	an den	
19	zu ausnutzen	ausnutzen	ausgenutzt	auszunutzen	
20	Hinterhalt	Vordergrund	Hintergrund	Hindernis	
21	selbstsicher	selbst	selig	allein	
22	Vorwort	Schlüsselwort	Passwort	Sprichwort	
23	lange	lang	langes	langer	
24	jedem	jeden	jeder	jedes	
25	Abteil	Abstimmung	Abteilung	Abholung	
26	man	einem	eines	einen	
27	besser	bald	bisher	besonders	
28	ernste	ernsten	ernster	ernst	
29	Schreck	Schmerzen	Schimmer	Schwächen	
30	funktioniere	funktionieren	funktionierte	funktioniert	

TEST

LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 20 Minuten

Warum lachen wir?

Einige Wissenschaftler vermuten, dass schon die Vorfahren von uns modernen Menschen vor gut sechs Millionen Jahren **01** **angefangen** haben zu lachen. Es könnte zum Beispiel sein, **02** **dass** sie dadurch ihren anderen Gruppenmitgliedern oder auch Fremden mitteilen wollten, dass sie nichts zu befürchten hätten. Ein **03** **solches** Signal könnte für die Entwicklung der Menschheit sehr wichtig gewesen sein, weil es das Zusammenleben so viel einfacher macht.

Im **04** **Gehirn** ist das Lachen fest verankert, und zwar in einem Teil, **05** **der** sehr früh in der Evolution entstanden ist. Bei Tieren gibt es **06** **ähnliche** Bereiche im Gehirn, und tatsächlich wissen wir von einigen Tieren wie zum Beispiel Ratten oder auch manchen Affen, dass sie lachen können – halt **07** **auf** ihre Art. Diese **08** **eingebaute** Lachfunktion im Gehirn könnte auch der Grund **09** **dafür** sein, dass manche Menschen bei besonders heftigen Lachattacken die Kontrolle **10** **über** die Muskeln in ihren Beinen oder in ihrer Blase **11** **verlieren**. Kleine Kinder kippen vor Lachen manchmal um. Und sogar Erwachsene können sich vor Lachen noch in die Hose machen. Bei heftigen Lachattacken kann man sogar in einen kurzen Rauschzustand geraten, als wäre man **12** **betrunken**.

Lachen brauchen wir Menschen nicht zu lernen. Wir können es **13** **von Geburt an**. Bereits Neugeborene **14** **strahlen** uns **14** **an**, selbst wenn sie selbst noch gar kein Lächeln gesehen haben können, weil ihre Augen in den ersten Lebenstagen noch nicht richtig funktionieren.

Wir lachen, wenn wir Spaß haben oder uns über etwas **15** **freuen**. Wir lachen aber auch, wenn uns jemand kitzelt. Oder wir lachen, **16** **weil** andere lachen. Lachen ist **17** **ansteckend**. Wenn wir jemanden lachen hören, startet bereits im Gehirn ein Programm, das die Muskeln im Gesicht **18** **aufs** Lachen vorbereitet. Um diesen Lachreflex **19** **auszunutzen**, hört man bei einigen Fernsehsendungen, die komisch sein sollen, auch immer Publikum im **20** **Hintergrund** mitlachen. So lacht man als Zuschauer **21** **selbst** bei Witzen, die man eigentlich gar nicht so lustig findet.

Es gibt ein **22** **Spruchwort**, das sagt: „Lachen ist die beste Medizin“. Lachen ist gesund, das weiß man schon **23** **lange**. Deshalb zählen in manchen Krankenhäusern auch Clowns zum Klinikpersonal, die **24** **jeden** Tag auf einer anderen **25** **Abteilung** die Patienten zum Lachen bringen. Und jeder, der selbst mal krank oder auch nur traurig war, weiß, wie viel besser es **26** **einem** geht, wenn man wieder lachen kann.

Bei Schmerzen hilft Lachen **27** **besonders** gut. Das hat ein Experiment gezeigt, bei dem Menschen, die Schmerzen hatten, einmal lustige und einmal **28** **ernste** Filme schauen sollten. Bei den lustigen gaben sie an, weniger **29** **Schmerzen** zu haben. Wahrscheinlich hat sie der Schabernack von ihren Schmerzen abgelenkt. Bei den ernstesten Videos hat das nicht **30** **funktioniert**.

<https://www.sueddeutsche.de/leben/lachen-ich-mach-mich-nass-1.2521518>

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
D	A	C	B	C	D	B	A	B	D	B	A	C	B	A

16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
B	A	C	D	C	B	D	A	B	C	B	D	A	B	D

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Insgesamt 30 Punkte.



A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nehmen soll.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.

1. Familie (Generationsprobleme)

Es ist wichtig, gegenseitiges Verständnis zwischen den Generationen zu stärken.

2. Hobby (Freizeit)

Freizeit sollte genutzt werden, um neue Interessen zu entwickeln und die eigenen Fähigkeiten zu erweitern.

3. Schule (Beruf)

Die Schule sollte auch kreative Fähigkeiten der Schüler entwickeln.

4. Natur (Umwelt)

Der Schutz der Natur ist entscheidend, um zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt zu hinterlassen.

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Wahre Freundschaften beruhen auf Vertrauen und gemeinsamen Erlebnissen. Dabei kommt es nicht auf die Zahl der Freunde an.

6. Reisen (Urlaub)

Reisen kann eine wertvolle Möglichkeit sein, neue Kulturen zu entdecken.

7. Lesen (Lektüre)

Lesen fördert die Sprachkompetenz.

8. Medien (Unterhaltung)

Die Medien bieten eine Vielzahl an Unterhaltungsmöglichkeiten.

9. Sport/Mode

Sportliche Aktivitäten beeinflussen immer öfter die Modewelt und umgekehrt. Das führt zu kreativen Verbindungen.

10. Ernährung (Essgewohnheiten)

Gesunde Ernährung sollte Teil des täglichen Lebens sein.

11. Stadt (Verkehr)

Ein funktionierendes öffentliches Verkehrssystem ist entscheidend für nachhaltige Mobilität.

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

Die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung ist in vielen Städten eine große Herausforderung.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Regelmäßige Bewegung und gesunde Ernährung sind Grundlage für gute körperliche und geistige Gesundheit.

BILD

Sieh dir das Foto an und erzähle, was du hier siehst bzw. erfinde eine Geschichte!



Olympiáda v nemeckom jazyku 35. ročník, 2024/2025

Celoštátne kolo

Kategória: 1C

Autorka: **Mgr. Katarína Brestovská**

Recenzent: PhDr. Helena Hanuljaková

Redakčná úprava: PhDr. Helena Hanuljaková

Korektor: PhDr. Helena Hanuljaková

Komisia: Celoštátna odborná komisia Olympiády v nemeckom jazyku

Vydal: Národný inštitút vzdelávania a mládeže, Bratislava, 2025